

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 75 (1997)
Heft: 9

Rubrik: Kultur

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungen

«Ende der Unschuld» und Staunen über das Bild der Zeit

Erstaunen weckt diese «Swissair»-Flugreisetasche aus den sechziger Jahren, die zusammen mit Dutzenden anderer Alltagsobjekte noch bis zum 14. September im Zürcher Bellerive-Museum im Rahmen der Ausstellung «Das Ende der Unschuld – Bilder aus der Entstehungszeit des Pop: die fünfziger bis siebziger Jahre» zu sehen sind. Erstaunen nicht so sehr wegen dem Objekt selbst, als vielmehr, dass es überhaupt zum ausstellungswürdigen Objekt geworden ist. Erstaunen, dass dieser «gewöhnliche» Alltagsgegenstand Eingang in die Sammlung des renommierten Museums für Gestaltung in Zürich gefunden hat, zum «Objekt» wurde.

Nun ist diese Tasche sicher ein formschöner Entwurf, praktisch dazu und zweckmäßig für damalige Flugreisende. Aus einer Zeit, die noch keine Note-books und Handys kannte, erinnert die «swissairblaue»

Bügeltasche mit ihrer weißen Randeinfassung an die Weisswandreifen damaliger Luxusstrassenkreuzer. Flugreisen waren noch das Privileg einiger weniger, und um so grösser die Sehnsucht für alle anderen, wenigstens ein solch

prestigeträchtiges Symbol zu besitzen, das dann vielleicht als Sport- und Badetasche weniger glamouröse als praktische Zwecke in vielen Schweizer Heimen und vielleicht noch bis heute erfüllt.

So hat diese Swissair-Tasche wohl kaum ihrer Einmaligkeit wegen und wahrscheinlich auch nicht einer überragenden Design-Idee wegen ehrenvol-



le Aufnahme in der Sammlung des Museums für Gestaltung gefunden. Nein, diese Tasche steht stellvertretend für eine Epoche, an die sich noch die erwachsenen Kinder heutiger «Senioren» erinnern dürften. Sie ist damit zu einem

«Bild der Zeit» geworden, wie es auf Seite 6 in diesem Heft der Werber Urs Eberhardt formuliert. Ein Bild jedoch nicht aus fernvergangener Urgrossmutterzeit, sondern beinahe noch aus unseren Tagen. Beinahe noch, und doch schon so unerreichbar vergangen wie all die Tupperware-Dosen, der Hula-Hoop-Reifen, die Kelloggs-Flocken-Reklamefiguren, die allerersten knallfarbigen Transistorradios und die tragbaren Single-Plattenspieler und all die vielen Fotos von Stars und Starlets der beginnenden Popkultur. Von ihr sagt die Kassierin im «Bellerive»-Museum, dass auch sie – wie so viele andere – sie damals als absolut verrückt empfunden habe, bis sie dann im Spiegel einer völlig neuen nachfolgenden Zeit ihre Harmlosigkeit offenbarte. Denn mit dem Ende des Charleston, von Elvis und von den aufkommenden Beatles war auch kulturhistorisch ein «Ende der Unschuld» erreicht. Die farbigen Plastik-Rundkammbürsten, mit denen man sich durch die Brillantine-Frisuren strich, sind ebenfalls als Objekte «Am Ende der Unschuld» in Glasvitrinen zu sehen.

Marcel Kletzhändler

«Das Ende der Unschuld» – Museum Bellerive, Zürich, bis zum 14. September, Di bis So: 10 bis 17 Uhr.

SCHÖNE FERIEN



Telefon 071/999 23 23
9658 Wildhaus

Aktiv-Senioren-Ferien

7 Tage Halbpension im Doppelzimmer ab Fr. 511.–
Einzelzimmerzuschlag Fr. 10.– pro Tag.

Neu erbautes Mittelklassshotel direkt bei der Postautohaltestelle.

- 6. bis 13. Dezember Klausjasswoche ab Fr. 576.–
- Alle Zimmer mit Bad/WC oder Dusche/WC, Radio, Telefon und TV
- Südzimmer mit Balkon und Blick zu den Churfürsten - Lift im Haus
- Warmwasser-Sprudelbad, Sauna und Solarium
- Ausgangspunkt aller Ausflüsse und Spaziergänge - Panorama-Wintergarten
- Seniorengruppen: Preise auf Anfrage



Wander- oder Computerwoche?

Möchten Sie gerne auf leichteren bis anspruchsvollen Wanderungen unter ortskundiger Führung die herbstliche Jungfraueregion erkunden? Oder wollten Sie schon lange in einem PC-Schnupperkurs für Einsteiger ohne Vorkenntnisse den Computer – das unbekannte Wesen – kennen und selbstständig damit umgehen lernen? Beides bieten wir Ihnen im Hotel Artos in Interlaken!

27. Sept. bis 4. Okt. 97, Wanderwoche mit Fritz Allenbach
5. bis 11. Okt. 97, Ferien-Computerkurs mit Hanspeter Rasch.
Für Informationen und Prospekte: Tel. 033 828 88 44, Hotel Artos, Peter und Ruth Baur, Alpenstr. 45, 3800 Interlaken



Hotel
Münsterhof
7537 MÜSTAIR

FERIEN IN DER NATUR

Für Ruhe und Erholung nahe dem Nationalpark in unserem traditionsreichen Familienbetrieb. Wir verwöhnen Sie mit einheimischen Spezialitäten und bündnerischem Flair.

Telefon 081 858 55 41

Fax 081 858 50 58

Ausstellungen

Cobra: spontane, farbenfrohe Gegenkultur



Knalliges Rot, Gelb und Blau eines Cobra-Werks von Carel Appel aus dem Jahr 1949: Tiere.

Das Kunstmuseum Lausanne vereinigt in einer Ausstellung rund 180 Gemälde, Zeichnungen und Skulpturen der nordischen Künstlergruppe Cobra. Der Name Cobra ist aus den Anfangsbuchstaben der drei europäischen Hauptstädte Kopenhagen, Brüssel und Amsterdam abgeleitet. Das waren die Zentren an der Peripherie, von denen aus die Cobra-Künstler nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs gemeinsam agierten. Es ging um die Suche nach neuen Wegen, die weg von der klassischen Vorstellung der Malerei führten, jedoch nicht in die Richtung der geometrischen Abstraktion. Wichtige Impulse empfingen die Cobra-Künstler von Kinderzeichnungen, der Kunst von Aussenseitern und «primitiven» Kulturen. Bürgerliche Konventionen und Wertvorstellung und die künstlerische Moderne waren der Gruppe verhasst. Die wichtigsten Gestaltungsmittel für die kecken, ausdrucksstarken Werke waren knallige Farben, spielerische Phantasie, Humor und kämpferische Kraft. Die erste schweizerische Cobra-Retrospektive in Lausanne bietet bis zum 14. September einen Überblick über die Blütezeit der Bewegung (1948–1951), über ihre Vorfürer und ihre Auswirkungen auf das spätere künstlerische Schaffen in Europa.

*Öffnungszeiten des Musée des Beaux-Arts in Lausanne:
Di und Mi 11–18 Uhr, Do 11–20 Uhr, Fr bis So 11–17 Uhr, Tel. 021/312 83 32.*

Rosa Marbach (1881–1926)

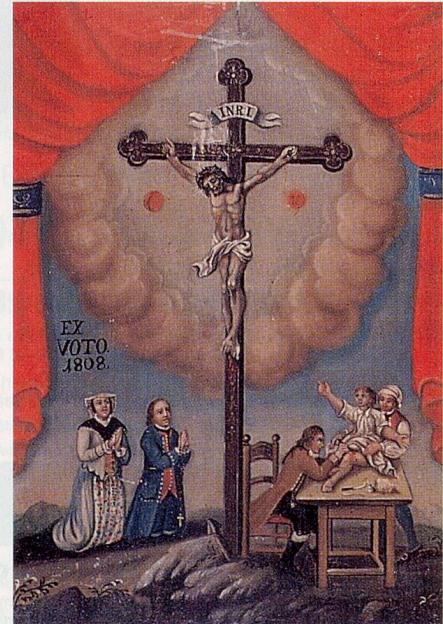
Die in Olten aufgewachsene Rosa Marbach erkrankte nach der Geburt ihres ersten Kindes an Schizophrenie. Erst 27jährig wurde sie in die «Kantonale Irrenanstalt Waldau» bei Bern gebracht, wo sie bis zu ihrem Freitod verbleiben musste. Während knapp zwei Jahren schuf Rosa Marbach dort ein Werk von berührender Heiterkeit, Frische und Farbigkeit. Rosa Marbach gehört nicht zu den Berühmten der Waldau. Während andere Patienten der Klinik wie etwa Robert Walser, Friedrich Glaußer oder der manische Künstler Adolf Wölfli allgemein bekannt sind, ist ihr malerisches Werk erst noch zu entdecken. Das Kunstmuseum Olten zeigt

erstmals in einer Einzelausstellung eine breite Auswahl ihrer über 170 Aquarelle. Mit einem relativ breiten Pinsel warf Rosa Marbach mit wenig Strichen Personen mit ungemein ausdrucksvollen Gesichtszügen aufs Papier. Als Motive wählte sie ausser Blumen die Puppen, Tiere und Menschen ihrer Kindheit und Umgebung. So verarbeitete sie ihre zentralen Themen Geliebte und Geliebter sowie Mutter und Kind.

Die Werke von Rosa Marbach sind im Kunstmuseum Olten zu sehen bis zum 21. September. Gleichzeitig findet dort auch die didaktische Ausstellung «Am Anfang war das Bild» statt. Öffnungszeiten: Di bis Fr 14–17 Uhr, Sa und So 10–12 und 14–17 Uhr, Tel. 062/212 86 76.

Votivbilder aus St. Gallen

Im Historischen Museum St. Gallen ist bis zum 2. November eine Sonderausstellung mit Votivbildern aus der Region St. Gallen zu sehen. Ausgestellt werden die Zeugnisse einer naiven Volksfrömmigkeit, welche in Not und Unglück auf die Hilfe himmlischer Mächte hoffte. Die Votivbilder stammen aus der Wallfahrtskirche Heiligkreuz, aus dem Kloster Notkersegg und aus der Kapelle Freienbach Kobelwald. Die meisten Tafeln, von anonymen Auftragsmalern geschaffen, stammen aus der Zeit von 1750 bis 1850. Die von den Gläubigen gestifteten Votivbilder waren entweder eine Opfergabe, um der Bitte um Hilfe den nötigen Nachdruck zu verleihen, oder eine Dankesgabe nach empfangener Gnade. Solche Tafeln sind jedoch nicht nur Dokumente einer religiösen Haltung, sondern auch historische Bildquellen von einmaliger Bedeutung.



Ex Voto 1808.

Die Ausstellung «Errette mich, o Herr, von allem Übel!» im Historischen Museum ist geöffnet Di bis Sa von 10 bis 12 und 14 bis 17 Uhr, So von 10 bis 17 Uhr, Telefon 071/244 78 32. In St. Gallen sind gegenwärtig weitere interessante Ausstellungen zu besichtigen: Im Textilmuseum geht es um Stickereien aus dem Gebiet des Balkans und um Kaschmirschals. Die Sammlung für Völkerkunde präsentiert «... wo der Pfeffer wächst – Spezereien aus fernen Ländern».

Die Tapisserien der Sammlung Toms in Payerne



Ausschnitt aus einem belgischen Wandteppich aus dem 16. Jh. mit Bibelszene.

Der schwerreiche englische Architekt und Immobilienhändler Reginald Toms liess sich 1958 mit seiner Frau im waadtländischen Coinsins nieder. Das Paar interessierte sich für Möbel, Teppiche, Stickereien und vor allem für Wandteppiche. In wenigen Jahren entstand in ihrem Schloss eine museumswürdige Sammlung von Tapisserien, die sich mit Sammlungen von Königen und bedeutenden Adelsfamilien vergleichen lässt. Die Tapisserien gehören fast immer zu Serien, die andere Teile in weltbekannten Museen wie dem Metropolitan Museum of Art in New York oder dem Quirinalpalast in Rom ergänzen. Mit der Auflage, die Textilsammlung zu restaurieren, zu konservieren und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, hinterliess Alice Mary Toms den ganzen Besitz dem Kanton Waadt. So kam die Waadt 1993 zu einer märchenhaften Schenkung, die zu einem Teil versteigerte wurde, um die Restaurationsarbeiten zu bezahlen. Ein Teil dieser herausragenden Sammlung wird nun bis zum 17. September in der Abteikirche Payerne gezeigt. Die kahlen Wände der romanischen Kirche eignen sich bestens als Grund für die monumentalen Webarbeiten aus früheren Jahrhunderten, auf denen meist Ereignisse aus der Mythologie und der Bibel dargestellt sind.

Die Tapisserie-Ausstellung in Payerne ist täglich geöffnet von 10–12 und 14–18 Uhr.

Fernsehen

«Sternstunden»

Während heute beim Grossteil der Fernsehsendungen – wohl oder übel – die Einschaltquoten von primärer, die künstlerischen und menschlichen Qualitäten von sekundärer Bedeutung sind, gibt es Ausnahmen, die umgekehrt funktionieren. Sendungen, bei denen es an erster Stelle um Qualität, an zweiter um Ratings und Reichweiten geht. Solche Programme sind die am Sonntagmorgen zwischen 10.00 und 13.00 Uhr ausgestrahlte «Sternstunde Religion», «Sternstunde Philosophie» und «Sternstunde Kunst» (Redaktion Dr. Erwin Koller).

Dass solch anspruchsvolle Sendungen dennoch ein relativ grosses Publikum finden, belegen die durchschnittlichen Einschaltquoten und Markt-

anteile 1996: «Religion» hatte 28000 Zuschauer und 7,8% Marktanteil, «Philosophie» 40000 und 9,4%, «Kunst» 29000 und 6,6% Marktanteil.

«Sternstunde Religion»

«Die Religionen sind eine erste Antwort auf die Frage des Menschen nach dem Woher und Wohin. Sie geben Antwort auf vielfältige Weise: kultisch, um das Chaos der Welt in strenge Ordnungen einzubinden, theologisch, indem sie den Glauben der Reflexion der Vernunft aussetzen; dogmatisch, wenn sie sich abgrenzen und Sicherheit geben wollen, spirituell, wo sie uns an Erfahrungen in den Tiefen unserer Seele erinnern.» Die Sendung «Sternstunde Religion» befragt all diese Themen.

Das Konzept und die danach realisierten Sendungen sind insgesamt etwas vom Besten, was das Schweizer Fernsehen DRS ausstrahlt. Der Redaktion gelingt die Gratwanderung zwischen Sendungen mit dem Anspruch religiöser Erbauung für eher konservativ kirchliche Menschen und solchen mit dem Anspruch einer Bewusstseinserweiterung für eher nichtkirchliche, spirituelle Menschen. Das Fernsehen erfüllt damit eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe, indem es einerseits den Diskurs über Sinn und Werte führt und andererseits Geborgenheit in einem Glauben vermittelt.

«Sternstunde Philosophie»

«Die Philosophie ist ein weiteres Bemühen um eine Antwort auf die Urfragen der Menschen. Eine Antwort der



Im Sternstunde-Studio des SF DRS.

Foto: SF DRS

Vernunft, des Denkens, der Weisheit, begründet auf Beobachtung, Berechnung und Erfahrung. Die «Sternstunde Philosophie» schafft einen Raum, in dem Ideen und Visionen ausgetauscht und Gespräche über grosse Mythen der Geschichte und kleine Mythen des Alltags geführt werden», heisst es im Konzept der Sendung, die mit drei Formen des Gesprächs an die Menschen und Themen herantritt: mit der Fragestunde, der Debatte und dem Kreuzverhör.

Wer die Sendung nicht kennt, vermutet unter «Philosophie» leicht etwas Abgehobenes, Elitäres. Wer sie häufig sieht, weiss, dass darin ein breiter, offener Begriff von Philosophie verwendet wird. Den eingeladenen Persönlichkeiten gelingt es immer wieder, komplizierte Sachverhalte verständlich zu machen. Solche «Sternstunden», so meine ich, stehen einem öffentlich-rechtlichen Fernsehen gut an.

«Sternstunde Kunst»

Über die dritte «Sternstunde» heisst es im Konzept: «Eine Suche nach dem Wesen des Humanen ist auch die Kunst, Künstlerinnen und Künstler gestalten neue Welten und formen sie nach ihren Vorstellungen. Imagination, schöpferische Kraft und ästhetisches Bewusstsein stehen aber nicht nur am Ursprung eines Kunstwerks, sie sind auch eine Inspiration für all jene, die einem Kunstwerk begegnen.» – Sehen, hören, sich damit auseinandersetzen – dazu sind wir eingeladen.

Hanspeter Stalder

FILM

«Unhook the stars»



Szene aus dem Film «Unhook the stars» von Nick Cassavetes.

Jede und jeder von uns kennt sie, die Situation der Ablösung der Eltern von ihren Kindern: als Vater, Mutter, als Grosseltern, als Sohn oder Tochter. Nick Cassavetes, der 37jährige Sohn des verstorbenen Filmregisseurs John Cassavetes und der Schauspielerin Gena Rowlands erzählt in «Unhook the stars» (Ein Licht in meinem Herzen) eine solche Geschichte. Gespielt wird sie von seiner Mutter, der er die Story auf den Leib geschrieben hat.

Mildred (Gena Rowlands), eine Witwe im mittleren Alter, hat einen verheirateten Sohn und eine achtzehnjährige Tochter. Als ein Zerwürfnis zwischen beiden Frauen die Tochter Ann Mary Margaret dazu bringt, Hals über Kopf von zu Hause auszuziehen, ist Mildred zum ersten Mal seit vielen Jahren mit sich allein. Eines Abends wird Mildred von ihrer Nachbarin Monica gebeten, auf deren sechsjährigen Sohn J.J. aufzupassen. Da sich die beiden auf Anhieb gut verstehen, kommt der Junge immer öfter zu Mildred, und langsam wächst ein Band des Vertrauens zwischen den beiden. Auch Mildred und Monica knüpfen mit der Zeit eine eigene, behutsame Beziehung. Bei einem gemeinsamen Abend in der Stadt stellt Monica ihrer neugewonnenen Freundin den Fernfahrer Big Tommy (Gérard Depardieu) vor, der sich augenblicklich zur reifen Mildred hingezogen fühlt und sie auf seine etwas schüchterne Weise zu umwerben beginnt.

Was sich in diesem vielfältigen und komplizierten Beziehungsgeflecht zu

entwickeln beginnt, ist der Inhalt des Films, der es sensibel und vornehm interpretiert und wertet. Mit seinem Regieerstling ist Nick Cassavetes ein kleines Meisterwerk geglückt.

«Unhook the stars» ist nicht nur das einfühlsame Porträt einer Frau in mittleren Jahren, sondern gleichzeitig ein Manifest des Lebens – durchleuchtet von Humanität und Liebe zu allen Personen, besonders der Hauptfigur. «Mütter sind die Schöpfer der Gesellschaft», meint der Regisseur, «doch allzu oft werden sie verlassen, wenn sie ihre Aufgabe erfüllt haben.» Der Film zeigt, in schönen Bildern und einsichtigen Dialogen, wie erfüllend es ist, seine Sehnsüchte und Träume zu leben.

Hanspeter Stalder

Fotografie-Workshop für Seniorinnen und Senioren

Die Toscana erleben

2 Wochen im September



Ein professioneller Fotograf begleitet Sie und zeigt Ihnen die schönsten Orte zwischen Livorno – Grosseto – Siena.

FoRe Foto Reportagen, Zumikon,
Tel./Fax: 01/918 27 21, 18–21 Uhr

Der Ratgeber der Zeitlupe
gibt Ihnen über die
10. AHV-Revision
kompetent Auskunft.

Fr. 9.80

inkl. MwSt. und Versandkosten.

Bestellungen:

Zeitlupe, AHV-Ratgeber,
Postfach 642, 8027 Zürich,
Tel. 01/283 89 00, Fax 01/283 89 10